

Format de citation

Schmidt-Neke, Michael: Rezension über: Bejtullah D. Destani / Jason Tones (eds.), *Albania's Greatest Friend. Aubrey Herbert and the Making of Modern Albania. Diaries and Papers 1904-1923*, London [u.a.]: Tauris, 2011, in: *Südost-Forschungen*, 71 (2012), S. 455-457, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/d8e1e7e0a0134951a7547b597ed73ed0>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

⁷ Vgl. die Ausgabe aus vier Handschriften mit erschöpfender Einleitung von Ioseph VIVILAKIS (Hg.), *Αυξεντιανός μετανοημένος* (1752). Φιλολογική έκδοση, Εισαγωγή – Σχόλια – Γλωσσάριο, Athen 2010; vgl. auch meine Besprechung in *Südost-Forschungen* 69/70 (2010/2011), 719-722.

Albania's Greatest Friend. Aubrey Herbert and the Making of Modern Albania. Diaries and Papers 1904-1923. Hgg. Bejtullah DESTANI / Jason TOMES. London: I. B. Tauris 2011. XXIV, 371 S., ISBN 9781848854444, £ 30,–

Aubrey Nigel Henry Molyneux Herbert (1880-1923) – so hieß man damals in englischen Adelskreisen – ist im Vergleich zu seinem Halbbruder George Herbert, 5. Earl of Carnarvon, dem Entdecker des Grabes von Tutanchamun, eine eher randständige Figur der Geschichte. Die Herausgeber des vorliegenden Bandes geißeln zwar die kommunistische Führung Albaniens dafür, seinen Namen der Nachwelt verschwiegen zu haben, weil er als adliger Konservativer politisch allzu unkorrekt war, müssen aber einräumen, dass sein Heimatland mit ihm nicht viel besser verfahren ist. Seine ein Jahr nach seinem Tod erschienenen Erinnerungen sind nicht mehr leicht zu finden;¹ seine Kriegserinnerungen wurden gerade erst neu herausgegeben.² Es blieb seiner Enkelin Margaret Fitzherbert überlassen, eine seriöse Biographie Herberts zu veröffentlichen.³ Der Dokumentenband von Bejtullah Destani vom Zentrum für Albanische Studien in London und dem Zogu-Biographen Jason Tomes bezieht sich nicht auf das gesamte Leben und Wirken Aubrey Herberts, sondern konzentriert sich auf seinen Einsatz für Albanien.

Sein kurzes Leben – er starb wie Thomas Buddenbrook an einer missglückten Zahnbehandlung, was seinerzeit dazu Anlass gab, auch seinen Tod noch dem „Fluch des Pharaos“ zuzuschreiben, nachdem Carnarvon und andere Ausgräber bzw. an der Erforschung der Grabbeigaben Beteiligte unter mysteriösen Umständen früh verstorben waren – war von zwei Themen bestimmt: der britischen Innenpolitik und Albanien. Als nachgeborener Sohn war er nicht Erbe des Titels und des Besitzes der Earls of Carnarvon, und seine schwere Sehbehinderung war ein Karrierehindernis. 1911 nahm er als Kandidat der Tories den Liberalen ihre Hochburg Yeovil in Südengland ab und verteidigte später seinen Wahlkreis erfolgreich. Seine herzliche politische und persönliche Aversion gegen den liberalen Premierminister David Lloyd George, mit dem die Tories koalitierten, brachte ihn in eine Außenseiterrolle. Der hier vorgestellte Band gibt zahlreiche parlamentarische Anfragen Herberts in Sachen Albanien sowie die meist völlig inhaltsleeren Antworten wieder. Im Foreign Office wurde eines seiner Schriftstücke 1920 mit dem Vermerk abgezeichnet: „Aubrey Herbert is a lunatic“ (300). Im selben Jahr brach Herbert wegen der Irland-Politik der Regierung mit der Konservativen Partei und spaltete sich mit einer Handvoll weiterer Abgeordneter ab. Einer aus diesem Kreis sollte später noch eine (unheilvolle) Rolle spielen – Oswald Mosley, der nach einer kurzen Karriere bei der Labour Party schließlich Gründer und Führer der British Union of Fascists werden sollte.

Sein Unterhausmandat war für Herbert ein Vehikel, um als Vertreter der sozialen Elite Großbritanniens mit begrenztem Einfluss und begrenzten finanziellen Ressourcen die In-

teressen Albaniens zu fördern. Herbert kämpfte stets mit seiner Behinderung und zwang sich zu unerfüllbaren Leistungen, einschließlich einer kurzen Teilnahme am 1. Weltkrieg. Zunächst aber stieg er in den diplomatischen Dienst ein, was ihn nach Konstantinopel und 1904 erstmals auf den Balkan führte. Er lernte Türkisch, aber nie besonders gut Albanisch. Er war turkophil und blieb es auch nach dem Kriegseintritt des Osmanischen Reiches auf Seiten der Mittelmächte. Seine erste Parlamentsrede hielt er im Dezember 1911 über das Osmanische Reich.

Besonders nach 1912 war er häufig in Albanien, entwickelte dort eine tiefe Zuneigung zu den Menschen und lernte viele der damals einflussreichen Personen kennen und nicht immer schätzen. Der kosovarische Stammesführer Isa Boletini imponierte ihm, weil Herbert bei diesem gemeinsame Ideale der Ritterlichkeit sah. Er verabscheute Esat Pascha Toptani und war auch dessen Neffen Ahmet Bej Zogu, dem späteren König, nicht sehr zugetan. Auch Ismail Qemal Bej Vlora war für ihn eine eher zwielichtige Figur, aber er nutzte den Respekt, den er als Engländer genoss, um gegen verheerende Haftbedingungen zu protestieren und bei der neuen albanischen Regierung Flüchtlingshilfen durchzusetzen.

Die Albaner überschätzten Herberts Einfluss, zumal er sich immer wieder dazu bereit erklärte, mit offenen Briefen, Presseerklärungen, Parlamentsanträgen und Leserbriefkriegen in der „Times“ die Wiederherstellung der 1914 ausgesetzten Unabhängigkeit Albaniens zu betreiben. Das war keine Selbstverständlichkeit, weil die britische Regierung ihre 1913 erklärte Garantenstellung für dessen Unabhängigkeit nach Kriegsbeginn aufgab und bereit war, Albanien zu opfern, wenn Italien und Griechenland auf Seiten der Entente in den Krieg eintraten. Herbert leitete zunächst 1912-1914 das Albanian Committee, das er 1918-1922 als Anglo-Albanian Society auf eine breitere Grundlage stellte – mit der Albanien-Expertin Mary Edith Durham als Schatzmeisterin. Nach der internationalen Wiederanerkennung Albaniens und seiner Aufnahme in den Völkerbund löste er diese Gesellschaft wieder auf. Beide Organisationen hatten viele Konservative in ihren Reihen, waren aber auch für andere offen (Durham etwa stand Labour nahe). Herbert war gut vernetzt, wie man das heute nennt; wegen der von ihm als gegeben angesehenen Vermittlerrolle der Engländer trat er 1917 sogar in den Vorstand der Serbian Society ein und ließ sich einen serbischen Orden verleihen; in Gesprächen mit dem serbischen Thronfolger Aleksandar gewann er den Eindruck, dieser stehe der albanischen Frage sehr moderat gegenüber.

Herbert war alles andere als ein Antiimperialist. Er stützte auch die Politik, Italien nach dem Krieg eine Art exklusiver Protektorenstellung über Albanien einzuräumen, was schließlich der Hebel für Mussolinis hegemonistische Balkanpolitik werden sollte. Auch ließ Herbert keinen Zweifel daran, dass er sich nicht so sehr als Berater der international häufig unerfahrenen albanischen Führer sah, die bei ihm ein und aus gingen, sondern vielmehr als ihr Chef, der ihnen sagte, was sie zu tun und zu lassen hatten. Die albanischen Eliten wiederum schmeichelten ihm, indem sie ihm deutlich machten, wie sehr sie seine Kandidatur als internationaler Gouverneur für Albanien, ja sogar als Monarch begrüßen würden.

Der vorliegende Quellenband ist nicht nur eine Ergänzung zu Herberts Biographie, sondern auch zum Verständnis der britischen Nahost- und Balkanpolitik dieser Zeit. Zugleich enthalten die Dokumente interessante Informationen über viele albanische Politiker. Sehr wertvoll sind die biographischen Daten, die die Herausgeber zu nahezu jeder genannten

Rezensionen

Person zusammengetragen haben, ebenso die Mitgliederverzeichnisse der beiden von Herbert gegründeten Organisationen.

Kiel

Michael Schmidt-Neke

¹ Aubrey HERBERT, Ben Kendim. A Record of Eastern Travel. London 1924.

² DERS., Mons, Anzac, and Kut. London 1919.

³ Margaret FITZHERBERT, The Man Who Was Greenmantle. A Biography of Aubrey Herbert. London 1983.